

Interkommunion: „Es versteht sich von selbst, daß Katholiken bei den Orthodoxen zur Eucharistie gehen können, weil dort die Eucharistie gültig gefeiert wird, weil es ein gültiges Weiepriestertum gibt. Das gleiche würde sich auch in bezug auf die altkatholische Kirche und vielleicht bald auch in bezug auf die Anglikanische Gemeinschaft ermöglichen lassen. Das eigentliche Problem würde also im Verhältnis der katholischen Kirche zu den protestantischen Kirchen und Gemeinschaften liegen, die das Weiepriestertum nicht kennen oder radikal ablehnen... Wenn wir uns unter Preisgabe von Elementen, die durch die Konzilien und die ganze katholische Überlieferung gesichert sind, daran machen, ein Arrangement mit den Kirchen reformatorischer Herkunft zu finden, müssen wir wissen, was wir dabei einsetzen... Wir müssen das Ganze sehen und dürfen die Frage nach der Interkommunion nicht nur einseitig aus der Perspektive der Frage sehen, wie wir uns hic et nunc mit unseren evangelischen Mitchristen arrangieren... Der russisch-orthodoxe Erzbischof Nikodim sagte ausdrücklich, daß seine Kirche für diesen Fall die Kommuniongemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche aufgeben müßte.“

(H. Bacht, *Zum Problem der Interkommunion in: Catholica* 4/70, S. 286 ff. Münster/W.)

*

Schema für die Osternachtfeier in vereinfachter Form:

1. Licht: Es wird angezündet u. ausgeteilt — Hymnus vom Licht Christi.
2. Schöpfung: Genesis 1 — Gesang mit Kehrrvers als Interludium.
3. Frage nach dem Sinn der Feier durch den Jüngsten an den Ältesten.
4. Wasser: Exodus 14 (der Durchzug) — großes Hallel.; Numeri 20 (Wasser aus dem Felsen) — großes Hallel.; Ezechiel 47 (Wasser i. d. Wüste) — Motette; Krüge mit Wasser werden gebracht — Segenswort — Taufe — Lied.
5. Evangelium: Mattäus 28, 1—7 — Auferstehungslied als Bekenntnis.
6. Eucharistiegebet, gesungen und gesprochen — Vaterunser — Kommunion — Psalm 118
7. Abschlußbitte als Oratio Communis — Segen — Osterlied.

(Jan Duin-Jan Raas: In dit licht, paasnacht-viering. Tijdschrift voor Liturgie, II 1972, pg. 104. Afflgem-Maastricht).

Situation der Psalmodie heute: Im Bereich der Jugend ist ein deutlicher Rückgang des Interesses an Vesper und Komplet zu bemerken. Dem gegenüber steht auf breiter Front ein Übergang klösterlicher Gemeinschaften zum muttersprachlichen Offizium und damit zum deutschen Psallieren.

Der Antwortpsalm dringt langsam in die Sonntagsgottesdienste vor, eine allmähliche Zunahme des wörtlichen Psalmensingens ist dort festzustellen. Ein Ereignis von weittragender Bedeutung dürfte die Erarbeitung des ökumenischen Psalters sein. Damit ist der Grund gelegt für gemeinsamen Psalmengesang in allen Konfessionen deutscher Zunge. Zahlreiche neue Psalmmodien verschiedenster Art sind erschienen, die aber kaum irgendwo die Prägnanz und Schlichtheit, aber auch die Festigkeit und Intensität der „alten“ Melodieformel erreicht oder gar übertroffen haben. Doch sollte man auch gewisse Nachteile und Einseitigkeiten der tradierten Psalmodie nicht übersehen, und zwar in formaler, rhythmischer und totaler Hinsicht.

(Fritz Schierei, Eine neue Psalmodie, in: Musik und Altar, I/1972, S. 13. Christoph. Freiburg)

*

Generalabsolution in Papua-New Guinea:

Auf eine Eingabe um Erlaubnis für Generalabsolution (absolutio communis omnium simul) gab am 17. 6. 1966 die Glaubenskongregation, unterschrieben von Kard. Ottaviani folgende Antwort: „Affirmative et ad mentem: mens est ut peccata gravia hoc modo absoluta, quando ad illud oportunitas data fuerit, coram sacerdote singula confitenda sint“. Dieses Reskript weitet die Vollmachten vom 23. 3. 1944 (G. A. nur unmittelbar vor oder zu Beginn des Kampfes) wesentlich aus. Viele Priester in Ozeanien spenden die Generalabsolution öfters bei bestimmten Gelegenheiten, vor allem an größeren Festen und bei Abendgottesdiensten. Einige reservieren eine bestimmte Zeit für die individuelle Beichte. Darauf halten sie mit den übrigen Pönitenten einen gemeinsamen Bußgottesdienst mit abschließender G. A. Andernorts wird bei dieser Gelegenheit eine größere Bußfeier mit G. A. gestaltet. Einige schränken die G. A. auf Kindermessen ein, mit Einbezug von Eltern und Verwandten etwa bei der Erstkommunionfeier. Die Forderung, die schweren Sünden später noch einmal privat bekennen zu müssen, findet man als unannehmbar. Es wird für die Leute so zu schwierig, in der G. A. das Zeichen der Sündenvergebung zu erkennen. Wenn die Sünden vergeben sind, warum sollen sie nochmals bekannt werden? Alle Seelsorger bejahen die großen pastoralen Vorteile der G. A. Diese Praxis eröffnet ausgezeichnete Möglichkeiten der Gewissensbildung und Weckung der Bußgesinnung. Die gemeinsamen Bußgottesdienste wirken sich fruchtbar auf die individuelle Beichte aus.

(C. van der Geest in: Liturg. Jahrbuch 3/1971 S. 174 ff. Münster/W.)

Liturgieplanung auf Dekanatsebene: Ein Beispiel effektiver Zusammenarbeit bietet das Dekanat Amsteland der Diözese Groningen mit 16 Pfarreien. Es hat seine subsidiäre Teamfunktion wie folgt formuliert:

1. Bestandsaufnahme der im Dekanat funktionierenden Liturgie-Werkgruppen, Kirchen- und Jugendchöre und sonstiger einschläg. Aktivitäten.
2. Anregung und Betreuung sich bildender Kerngruppen bei Planung, Vorbereitung und Durchführung liturgischer Feiern.
3. Auswertung angebotener Dienste, Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse, Kirchweihen, Ortsfeste für weiterführende pastorale Ziele.
4. Abstimmung und Koordination des vorhandenen Materials und vorhandener Begabungen für die ganze Zone.
5. Versuch der Bildung von neuen Kerngruppen mit dem Ziel, jenen Menschen einen Dienst anzubieten, welche die Kirche verlassen oder die Praxis aufgeben (spezifische Formen wie Hausliturgie, Jugendgottesdienste, Wortfeiern).

(I. A. M. Seeboldt in: *Rond de Tafel* III 72, S. 44. Abdj van Berne, Ned.)

*

Modelle von Eucharistiegebeten für Kinder: Acht solche Versuche wurden gesammelt bzw. geschaffen von D. Borobio und V. M. Pedrosa. Sie richten sich in der Textierung nach den Hauptzeiten des Kirchenjahres, aber auch nach der Situation der mitfeiernden Kinder (z. B. geistig Behinderte). Sie haben als Strukturelemente Präfation, Sanctus, Transition, Epiklese, Konsekration, Anamnese, Oblation, Interzession, Doxologie. Den Kindern ist es möglich, durch Akklamationen an der Anaphora teilzunehmen. Es ist sehr zu wünschen, daß diese kreativen Versuche zur mehr bewußten, gläubigen und aktiven Teilnahme der jungen Christen an der Meßfeier führen. (Phase. *Revista de past. lit.* 1972, S. 56 ff. Barcelona).

*

Gesetzeder Gruppendynamik können auch beim Planen und Begehen liturgischer Feiern nicht ungestraft übersehen werden. Der Leiter muß sich der Versuchung widersetzen, die Entwicklung einer Gruppe zu sehr zu beschleunigen. Er muß geduldig warten, bis sich manchmal sehr langsam eine Bewußtseinsentwicklung vollzieht. Man darf nicht vergessen, daß wir mit Leuten

arbeiten, die schon ein kulturelles Erbe besitzen, die sich gewöhnt haben an bestimmte Modelle und Werte, eine von uns verschiedene Betrachtungsweise der Ereignisse, Dinge, Personen. Zwischen Leiter (Priester) und Gruppenmitgliedern (Mitfeiernden) besteht eine Gegenübertragung, ein gegenseitiger Einfluß bzgl. von Werten, die von je einer Seite hochgehalten werden.

*

Vielfältigkeit und Einförmigkeit in der Liturgie der Ortskirche ist das Thema einer profunden Untersuchung von B. Neuheuser. Der Weg führt von einer örtlichen gottesdienstlichen Verschiedenheit zu einer wachsenden Vereinheitlichung, lautete vereinfacht die These A. Baumstarks. Tatsächlich war der Vorgang wesentlich komplexer. Mindestens vor Trient wollte Rom niemals eine „Einheitsliturgie“ schaffen. Im Gegenteil — die Vereinheitlichung kam von der Basis — freiwillig, aus Bewunderung für die liturgischen Formen dieser wichtigen Ortskirche, aus politischen Tendenzen, geographischen Gegebenheiten, sozialen Bedingungen. Diesem Blickwinkel steht noch ein anderes unvergleichbares Faktum gegenüber: Trotz aller Tendenzen zur Vereinheitlichung war diese niemals vollständig und wurde niemals erreicht. Die Bulle „*Quam Primum*“ 1570 für das Missale Pius V. änderte die Lage vollständig. Aber mit dem II. Vatikanum wurden die Tore für eine Vielfalt legitimer Riten aufgetan und auf die Situationen der verschiedenen Gegenden der Welt bezogen. Damit ist die Lage wie vor Trient wieder hergestellt und eröffnet.

(*Rivista Liturgica* 1/1972, pg. 71, Badia di Finalpia, Savona).

*

Über Kirchenmusik in Jugendgruppen berichtet Cl. Duchesneau: Die jungen Leute gruppieren sich um vier Arten von Musik, solche der freien Wahl, der Neuschöpfung, der Aktion und des Konsum. Wie immer unser Urteil über den ästhetischen Wert dieser Arten von Musik sein mag, man darf die sozialen Phänomene nicht übersehen, für die sie ein Signal sind. Im letzten Jahrzehnt geschah eine kulturelle Revolution unter den jungen Leuten. Wollen wir ihre Mentalität verstehen, dann müssen wir uns auch ihrer Musik aufmerksam zuwenden, die zweifellos ihre tiefen Spuren in ihnen hinterlassen wird. Will sich jemand über die Gestalt der Liturgie heute und morgen Gedanken machen, dann muß er die Ergebnisse dieser Enquête kennen und analysieren. (*La Maison-Dieu* 108. IV—1971, S. 125 ff., Cerf—Paris).

Rafael Kleiner OSB